

Von der Agrarstrukturverbesserung zur ILE – Herausforderungen, Strategien und Praxisansätze in Bayern*

Andreas Raab

Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden Stand und Perspektiven der Integrierten ländlichen Entwicklung sowohl aus strategischen Gesichtspunkten als auch hinsichtlich der praktischen Anwendung erörtert. Dabei stellt sich die zentrale Frage, inwieweit die Integrierte ländliche Entwicklung als eine Art »Zauberformel« dem Anspruch eines ganzheitlichen (integrierten) Entwicklungsansatzes gerecht werden kann. Der Beitrag zeigt hierzu relevante Spannungsfelder auf.

Ausgehend von Strategien und Praxisansätzen in Bayern werden vom Autor relevante Anforderungen an Prozess- und Planungsleistungen sowie zur Weiterentwicklung der GAK mit dem Fördergrundsatz der Integrierten ländlichen Entwicklung abgeleitet.

Summary

This article discusses the actual situation and perspectives of the integrated development of rural areas – both from strategic point of view as well as the background of the practical implementation. The key question is, whether the integrated development of rural areas is the appropriate »magic formula« for a holistic approach in rural development. The paper shows concerned areas of tension.

Starting from strategic and practical approaches in Bavaria the author derives requirements for processes and planning and the further development of the GAK taking into account the principles of the integrated development of rural areas.

1 Integrierte ländliche Entwicklung – wo stehen wir?

Dem nachfolgenden Beitrag liegen der Handlungsleitfaden zur Integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) in Bayern (StMLF 2005) und als Beispiel für seine praktische Anwendung die laufende Bearbeitung des Integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK) Limesgemeinden zu Grunde.

Der Begriff der Integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) geht zurück auf die Initiativen der Europäischen Union und der neuen Bundesländer Anfang der 90er Jahre. Als Fördergrundsatz wurde er erstmals im Rahmenplan 2004–2007 der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes

(GAK) verankert. *Integriert* bedeutet zunächst die gezielte inhaltliche und räumliche Bündelung bisher getrennter Fördergegenstände und Entwicklungsaktivitäten.

Zunächst erscheint es hilfreich, die Stellung der ILE in Rückkopplung zur GAK festzustellen. Hierfür sind zwei Pole maßgebend: einerseits die »klassische« Agrarstrukturverbesserung, bei der die landwirtschaftlichen Betriebe im Focus stehen und andererseits ein vom Begriff »integriert« abgeleiteter »umfassender Entwicklungsansatz«, der auf alle relevanten Funktionen in ländlichen Räumen ausgerichtet ist.

In Anlehnung an die Inhalte des Fördergrundsatzes ILE im GAK-Rahmenplan sind folgende Entwicklungstendenzen erkennbar (vgl. BMVEL 2003):

- Einerseits wurden Weichenstellungen hin zu einem umfassenderen Entwicklungsansatz getroffen: Aufnahme neuer Fördergegenstände »integrierte ländliche Entwicklungskonzepte/ILEK« und »Regionalmanagement, die dynamische Anwendungs- und Entwicklungsmöglichkeiten bieten«.
- Andererseits spielt die Agrarstrukturverbesserung immer noch eine maßgebliche Rolle: unter Berücksichtigung der Fördergegenstände »ländliche Infrastrukturmaßnahmen«, »Anlage von Schutzpflanzungen«, »Neuordnung ländlicher Grundbesitz« sowie »Koope-ration von Land- und Forstwirten mit anderen Partnern«, die einen hohen Umsetzungsbezug aufweisen. Zusammengefasst umfasst die ILE dynamische Fördergegenstände wie ILEK und Management sowie noch relativ stark in der Agrarstrukturverbesserung begründete umsetzungsorientierte Fördergegenstände.

Auf Grundlage der generellen Überlegungen stellt sich die Frage, wie der sich bietende Rahmen des ILE-Fördergrundsatzes ausgestaltet wurde und wird.

Dabei ist berücksichtigen, dass ausgehend von dem Anspruch an eine »integrierte ländliche Entwicklung« die dynamischen und umsetzungsorientierten Fördergegenstände nicht losgelöst voneinander betrachtet werden können, sondern in einem engen Wechselverhältnis stehen. Während das ILEK die Aufgabe hat, den gezielten Einsatz der umsetzungsorientierten Fördergegenstände vorzubereiten, ist das Regionalmanagement vor allem auf die Umsetzungsbegleitung beim Einsatz ausgerichtet.

Dabei hat die Gebietskulisse einen entscheidenden Einfluss auf die Möglichkeiten und Wirkungen dieses Wechselspiels.

Die Gebietsgröße für den Einsatz von ILEK hängt u. a. ganz wesentlich davon ab, welche Aussageschärfe

* Überarbeitete Fassung eines Referates im Rahmen der Tagung »Landschaft und ländliche Entwicklung« des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) am 8.12.2005 in Würzburg.

(u. a. zur Umsetzung) erwartet wird. Je größer das Gebiet (bzw. je kleiner die Maßstabsebene), desto schwieriger wird es, konkretere fachliche Aussagen für den Einsatz umsetzungsorientierter Fördergegenstände zu treffen.

In ähnlicher Weise gilt dies auch für den Einsatz von »Regionalmanagement«, das im GAK-Rahmenplan mit Mindestgrößen von 50.000 bzw. 30.000 Einwohnern festgelegt wurde. Ein Regionalmanagement mit derartigen Mindestgrößen wurde bislang vor allem in Zusammenhang mit raumstrukturell-wirtschaftlichen Verflechtungen (u. a. Regionalmarketing) angewendet. Es stellt sich die Frage, inwieweit derartige Mindestgrößen einen fachlich sinnvollen Bezug zu den umsetzungsorientierten GAK-Fördergegenständen und einen gezielten Mitteleinsatz ermöglichen oder inwieweit es sich um sehr unterschiedliche Maßstabsebenen handelt.

Vor diesem Hintergrund zeichnen sich hinsichtlich der Anwendung des ILE-Fördergrundsatzes u. a. folgende Ausrichtungen ab (vgl. Gehrlein 2004):

- Stärkere Ausrichtung auf Einkommensdiversifizierung unter Berücksichtigung von Wertschöpfungsketten im vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft (u. a. Regionalvermarktung, ländlicher Tourismus) und eine stärkere Projektorientierung; in Anlehnung an Regionen Aktiv und LEADER+ (siehe einige Bundesländer und Bund).
- Stärkere Ausrichtung auf alle wichtigen Funktionen in ländlichen Räumen unter Berücksichtigung kommunaler Verflechtungen und des nachfolgenden Einsatzes von Förderinstrumenten/-gegenständen (siehe ILE in Bayern).

2 Strategien und Ansätze der ILE in Bayern

2.1 Positionierung und Ausrichtung der ILE in Bayern – Bündelung von Entwicklungsaktivitäten und Instrumenten für die Entwicklung ländlicher Gemeinden

Die Ausgestaltung der ILE in Bayern erhebt den Anspruch an eine konsequente Weiterentwicklung bisheriger Ansätze und Erfahrungen mit der Regionalen Landentwicklung. Das bedeutet, dass Herkunft und Bezug der ILE in Bayern in der Dorferneuerung und Flurneuordnung sowie Landentwicklung liegen (vgl. Geierhos, Ewald, Jahnke 2005).

Aus den bisherigen Erfahrungen im Rahmen der Regionalen Landentwicklung leitet sich auch der Kernpunkt des »bayerischen Weges« für die ILE ab, die konsequente Ausrichtung und Verankerung der ILE bei ländlichen Gemeinden. Gemeinsam mit der aufgezeigten Herkunft (Landentwicklung) wird das Profil der ILE in Bayern in der Abgrenzung gegenüber anderen Förderinstrumentarien deutlich.

Das Profil und die strategische Grundausrichtung der ILE in Bayern bezieht sich auf drei wesentliche Punkte (vgl. StMLF 2005; Geierhos, Ewald, Jahnke 2005):

- Ausrichtung auf Gemeinden, um für kommunale Aufgaben- und Problemstellungen konkrete Hilfe zu ermöglichen.
- Ausrichtung auf übergemeindliche (interkommunale) Abstimmung, um Problemstellungen nicht nur punktuell, sondern in strukturellen Gesamtzusammenhängen zu lösen.
- Ausrichtung auf die Aufgaben und Instrumente der Verwaltung für Ländliche Entwicklung in Bayern, um einen bedarfs- und zielorientierten Einsatz zu gewährleisten.

2.2 Fachliche Aspekte der Anwendung

Um den vielseitigen Anforderungen in der Praxis Rechnung zu tragen, ist die integrierte ländliche Entwicklung in Bayern auf eine flexible fachlich-inhaltliche Anwendung mit einer Reihe von unterschiedlichen Anwendungsmöglichkeiten ausgerichtet (vgl. StMLF 2005):

- Beiträge zur Lösung konkreter Problemstellungen, die relevante Zusammenhänge und Themenstellungen berücksichtigen (z. B. Gewässerentwicklung – v. a. unter Berücksichtigung der verschiedenen Nutzungen wie Landnutzung, Erholung etc.).
- Bearbeitung komplexer Problemstellungen, die mehrere Handlungsfelder betreffen (z. B. Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung im Zusammenhang mit Versorgung/Infrastruktur etc.).
- Erarbeitung eines ILEK mit dem Ziel, eine generelle Grundlage für den Bedarf und die Möglichkeiten einer übergemeindlichen Zusammenarbeit in einem Gebiet zu bekommen.

Dem Begriff »integriert« liegt der Anspruch zu Grunde, ausgehend von Schwerpunktsetzungen inhaltliche Wechselbeziehungen zu relevanten Funktionen, Fachdisziplinen und Aufgaben zu berücksichtigen. Hierbei hat das Flächenmanagement (Bodenordnung) als Kernaufgabe der Verwaltung für Ländliche Entwicklung eine besondere Bedeutung, nachdem sie querschnittsorientiert angelegt ist und Zusammenhänge zu allen wichtigen Funktionen sowie kommunalen Aufgaben aufweist (vgl. Geierhos, Ewald, Jahnke 2005).

Ausgehend von diesen generellen Anwendungsmöglichkeiten und der in Kap. 2.1 dargestellten strategischen Ausrichtung konzentrieren sich die Entwicklungsaktivitäten der ILE in Bayern auf folgende Kernhandlungsfelder (vgl. StMLF 2005):

- Handlungsfeld Dorf und Siedlung:
z. B. abgestimmtes Vorgehen zur Innenentwicklung
- Handlungsfeld Landschaft und Landnutzung:
z. B. übergemeindliche Gewässerentwicklung

- Handlungsfeld Wirtschaft, Gewerbeentwicklung und Landwirtschaft:
z.B. übergemeindliche Gewerbeflächenentwicklung oder landwirtschaftliche Infrastruktur
 - Handlungsfeld Grund- und Nahversorgung (Infrastruktur):
z.B. abgestimmtes Vorgehen zu Gemeinschafts- oder Nahversorgungseinrichtungen
 - Handlungsfeld Erholung (Tourismus):
z.B. Ausbau des Erholungsangebotes
- Diese sind insofern von vorrangiger Bedeutung, als sie einen engen Bezug sowohl zu kommunalen Aufgaben als auch den Aufgaben und Instrumenten der Verwaltung für Ländliche Entwicklung aufweisen.

Wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, ist der Übergang von der Planung (Konzept) zur »Umsetzung« entscheidend für Erfolg und Wirkungen einer ILE. Deshalb gilt es, den Instrumenten- und Mitteleinsatz gegenüber einem Handeln ohne ILE zielorientiert und effizient zu gestalten. Um dies zu gewährleisten, sind im Rahmen des Handlungsprogramms Aussagen sowohl zur räumlichen als auch inhaltlichen Schwerpunktsetzung für den Einsatz der Folgeinstrumente von Bedeutung (vgl. StMLF 2005).



Abb. 1: Vereinfachte Darstellung der Schwerpunktsetzungen für den nachfolgenden Instrumenteneinsatz (Quelle: StMLF 2005)

Die räumliche und inhaltliche Schwerpunktsetzung zielt darauf ab, dass in der jeweiligen Gemeinde (bzw. Dorf) nicht das komplette Spektrum von möglichen Maßnahmen nach dem Prinzip der »Gießkanne« angewendet wird, sondern dass die Lösung konkreter und vorrangiger Probleme aus übergemeindlicher Sicht im Vordergrund steht (vgl. StMLF 2005).

3.3 Gebietsbezogene Aspekte der Anwendung

Neben den fachlich-inhaltlichen sollen auch die gebietsbezogenen Anwendungsaspekte die Bandbreite von Problemstellungen von Gemeinden in ländlichen Gebieten in Bayern erfassen.

Hier besteht zunächst die generelle Möglichkeit zur interkommunalen Zusammenarbeit in ländlichen Gebieten im Rahmen der ILE. Je nach Struktur sollte die Größe der Zusammenarbeit deutlich unterhalb eines Landkreises liegen. Auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen ist eine Dimension von mindestens zwei bis ca. zehn Gemeinden vorgesehen, um gleichzeitig auch eine fachlich sinnvolle Aussageschärfe gewährleisten zu können.

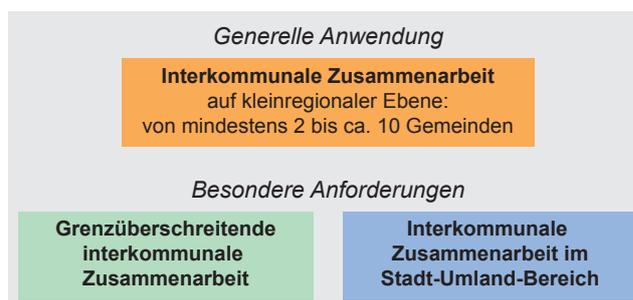


Abb. 2: Die gebietsbezogenen Anwendungsaspekte der ILE (Quelle: StMLF 2005)

Daneben sind hinsichtlich grenzüberschreitender Beziehungen und der funktionalen Verflechtungen von Umlandgemeinden mit kleineren Städten im ländlichen Raum zwei besondere Anwendungsfälle möglich (vgl. StMLF 2005).

Der »bayerische ILE-Weg« ist auch ein Angebot an die Gemeinden, sich den neuen Herausforderungen zu stellen und durch interkommunale Zusammenarbeit zentrale Funktionen in ländlichen Gebieten aufrechtzuerhalten oder zu verbessern.

3 Beispiel aus der Praxis: Integriertes ländliches Entwicklungskonzept Limesgemeinden

Die nachfolgenden Ausführungen sind vor dem Hintergrund einer laufenden Bearbeitung zu sehen. Auftraggeber sind das Amt für Ländliche Entwicklung in Schwaben sowie die Gemeinden – Auftragnehmer das Büro auweck.

3.1 Lage und Ausgangssituation

Das Gebiet mit den Gemeinden Denkendorf, Kinding, Kipfenberg, Titting und Walting ist Teil des Naturparks Altmühltal. Nachdem der »Limes« (Weltkulturerbe der UNESCO) durch das Gebiet der fünf Gemeinden verläuft, stellt dieser auch das verbindende Element der Zusam-

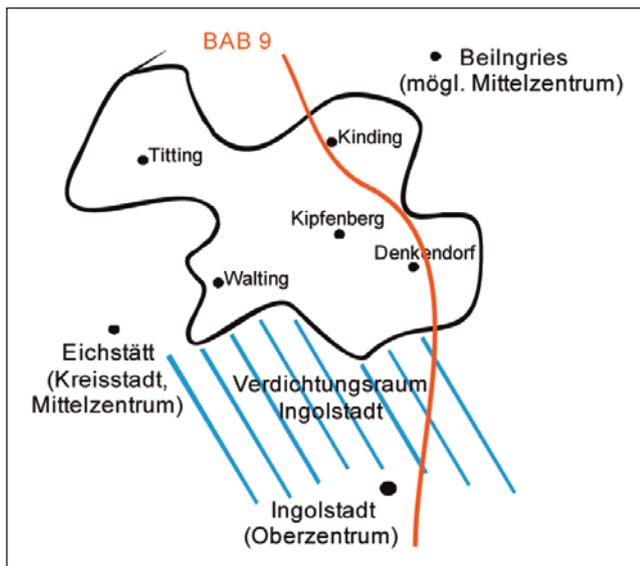


Abb. 3: Lage Limesgemeinden

menarbeit dar. Die raumstrukturelle Lage ist vor allem durch die Situation eines Zwischenraumes zwischen Ingolstadt, Eichstätt und Beilngries gekennzeichnet. Von besonderer Bedeutung ist die Randlage außerhalb des Verdichtungsraums und Nahverkehrsverbundes von Ingolstadt. Diese Situation ist für die Zusammenarbeit eine wichtige Grundlage, um sich bei der Aufrechterhaltung und Verbesserung von dezentralen gemeindlichen Funktionen gegenseitig zu unterstützen.

Die fünf Gemeinden umfassen ca. 18.000 Einwohner und eine Fläche von ca. 29.000 ha. Die flächenhafte Ausdehnung der Gemeinden mit einer Vielzahl von Ortsteilen und einer teilweise noch starken ländlichen Prägung ist ein zentrales Merkmal der fünf Gemeinden. Vor der letzten Gebietsreform (70er Jahre) umfasste das Gebiet 43 eigenständige Gemeinden.

3.2 Methodik und Vorgehen zur Erarbeitung des ILEK

Die wesentlichen Funktionen des ILEK sind:

- Vorbereitung des Instrumenteneinsatzes der Verwaltung für Ländliche Entwicklung (Dorferneuerung und Flurneuordnung mit Bodenordnung)
- Rahmen für die generelle übergemeindliche Entwicklung, unter Berücksichtigung von Entwicklungsaktivitäten der Gemeinden und anderer Verwaltungen.

Das ILEK umfasst die in Abb. 4 dargestellten drei aufeinander aufbauenden Module mit zugehörigen Teilaufgaben und Arbeitsschritten.

Nachdem für den Erarbeitungsprozess eine starke Umsetzungsorientierung von hoher Bedeutung ist, sind für die inhaltliche Ausgestaltung des ILEK u. a. folgende Fragen zu Grunde gelegt:

- Welche Themen- und Problemstellungen können auf rein örtlicher Ebene nicht mehr hinreichend gelöst werden?
- Wo kann/soll/muss der Nutzen der Zusammenarbeit gegenüber dem bisherigen Status liegen?
- Wo ergaben sich Überlagerungen zwischen kommunalen Aufgaben und den Aufgaben der ländlichen Entwicklung?

Die Erarbeitung des ILEK stellt nicht nur einen Mitwirkungs-, sondern vor allem auch einen Kooperationsprozess zwischen den beteiligten Gemeinden und deren Vertretern dar. Hierbei nehmen die Bürgermeister als Hauptakteure eine Schlüsselrolle ein. Wenn die Bürgermeister nicht von Anfang an hinter dem ILEK stehen, ist ein Scheitern vorprogrammiert.

Aufgrund der fachlichen Anforderungen, die sich bei der Erarbeitung des ILEK ergeben, ist im Sinne einer Dialogplanung das Zusammenspiel von Meinungen und Ideen der mitwirkenden Akteure des Gebiets sowie von unabhängigen fachlichen und planerischen Vorschlägen eine wichtige Voraussetzung für die Qualität der Ergebnisse.

3.3 Aufgaben, Handlungsfelder und Themenstellungen

Die zukünftige Entwicklung der flächenhaften ländlichen Struktur wurde als wichtigstes aufgabenübergreifendes Themenfeld für den inhaltlichen Untersuchungsrahmen des ILEK Limesgemeinden definiert.

Dabei hat sich je nach Lage und sonstigen Voraussetzungen der Strukturwandel auf sehr unterschiedliche Weise und Intensität vollzogen – was sich in einem vielfältigen Bild von dörflichen Strukturen und Qualitäten

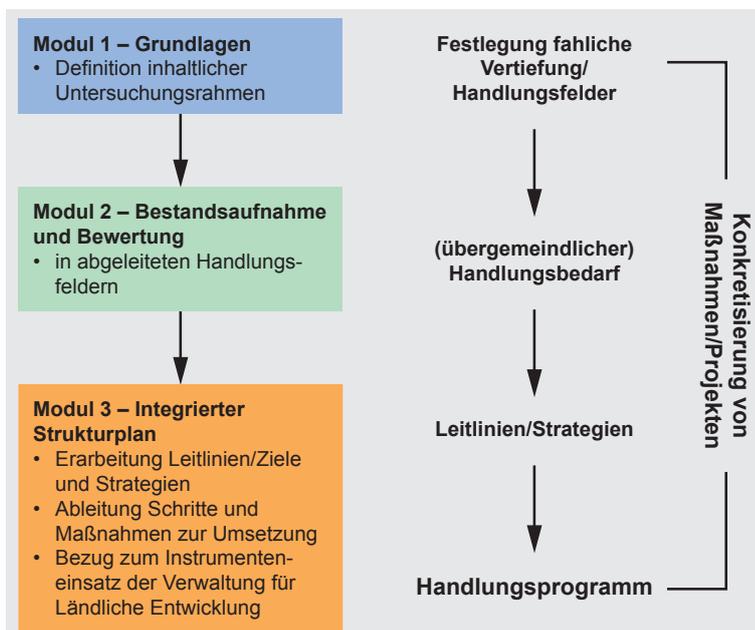


Abb. 4: Module des ILEK (vgl. StMLF 2005)

widerspiegelt: Dörfer, in denen die Landwirtschaft noch eine starke Bedeutung hat; Dörfer, die vom Handwerk geprägt sind; Dörfer, die sich zu Schlafdörfern entwickelt haben; Dörfer mit einer starken Dorfgemeinschaft usw. Die sozialen, kulturellen und emotionalen Bindungen sind ein wichtiges Potenzial der Dörfer im Wettbewerb um Bevölkerung und insbesondere junge Menschen.

Angesichts der fortlaufenden Veränderungen stellt sich die generelle Frage, wie sich die Ortsteile/Dörfer im Gebiet in Zukunft entwickeln und welche Funktionen und Qualitäten sie auszeichnen sollen, um sie am Leben zu erhalten. Die Entwicklung muss und kann nur von innen, von den Menschen in den Dörfern selbst ausgehen. Die Rolle des ILEK-Prozesses liegt deshalb insbesondere darin, das Bewusstsein für die Veränderungen zu schärfen, Steuerungsmöglichkeiten auszuloten und zu deren Umsetzung zu ermutigen. Nachdem dies neben den Gemeinden auch Kernbereiche und -fragen der Ländlichen Entwicklung (ländliche Infrastruktur, Innenentwicklung, Gemeinschaftseinrichtungen etc.) betrifft, ist es gleichzeitig auch ein Prozess, wie die Verwaltung für Ländliche Entwicklung in Zukunft ihre Aufgaben in Zusammenhang mit der ILE wahrnimmt.

In Bezug auf die Lage im Naturpark Altmühltal stellt das Handlungsfeld Erholung und Tourismus einen weiteren Schwerpunkt dar. Neben der Frage nach den Perspektiven und Strategien des Gebiets angesichts eines sich stark verändernden touristischen Marktes, sollen vor allem Rolle, Aufgaben sowie Grenzen der Gemeinden bei der touristischen Entwicklung beleuchtet werden.

Darüber hinaus werden Anforderungen berücksichtigt, die sich aus gesamtgesellschaftlichen Trends und Entwicklungen ergeben. Hierzu gehört in besonderer Weise die demografische Entwicklung, die sich für die Aufgabenbewältigung der Gemeinden in Zukunft zu einem zentralen Schlüsselfaktor entwickelt. Es erscheint zunehmend wichtiger, Entscheidungen in gemeindlichen Aufgabenbereichen (z.B. Baugebietsausweisungen oder investive Infrastrukturmaßnahmen) hinsichtlich der mittel- bis langfristigen Bevölkerungsentwicklung zu überprüfen und in einem übergemeindlichen Zusammenhang nach geeigneten Lösungen zu suchen.

Die Frage der optimalen Problemlösung oder Aufgabenerfüllung stellt die Eigenständigkeit der Gemeinden keineswegs in Frage. Stattdessen ist eine flexiblere Betrachtung der gemeindlichen Aufgabenbewältigung in Zukunft notwendig. Das bedeutet, dass eine differenzierte Betrachtung einzelner Aufgaben und Funktionen vorgenommen wird. Bestimmte Aufgaben sind nach wie vor auf Ebene der einzelnen Gemeinden am besten aufgehoben, für bestimmte Aufgaben könnte durch die Abstimmung oder Kooperation mit den Nachbargemeinden eine Verbesserung erzielt werden.

Die interkommunale Zusammenarbeit stellt nicht per se die bessere Lösungsform dar, sondern muss für jede

Problem- und Aufgabenstellung gegenüber der einzelgemeindlichen Erfüllung abgewogen werden.

4 Folgerungen

4.1 Anforderungen an Planungs- und Prozessleistungen

In Anlehnung an die allgemeinen Strategien zur ILE in Bayern und deren konkrete Anwendung bei der Erarbeitung des ILEK Limesgemeinden lassen sich u. a. folgende Anforderungen an Planungs- und Prozessleistungen ableiten (vgl. Raab 2005):

Form follows function

Im Gegensatz zu einem starren territorialen Entwicklungsansatz stehen die Aufrechterhaltung und Verbesserung von Funktionen im Vordergrund. Damit ist von vornherein eine starke Problemorientierung und Flexibilität verbunden. Lösungsmöglichkeiten bleiben nicht auf (Schlüssel-)Projekte beschränkt, sondern beziehen alle relevanten Aufgaben – insbesondere der Gemeinden und der Verwaltung für Ländliche Entwicklung – mit ein.

Keine Gleichmacherei

Der Prozess zur interkommunalen Zusammenarbeit im Rahmen einer ILE setzt die Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausgangssituationen, Potenziale und Qualitäten der einzelnen Gemeinden voraus. Im Gegensatz dazu sind territoriale Entwicklungsansätze häufig auf einen »regionalen Konsens« (bzw. »regionalen Einheitsbrei«) ausgerichtet.

Infolgedessen ist der Mitwirkungsprozess vor allem ein Kooperationsprozess zwischen den Gemeinden mit teilweise gemeinsamen, teilweise unterschiedlichen Interessen – weshalb Aushandlungsprozesse als Steuerungsaufgabe von hoher Bedeutung sind. Um dem gerecht zu werden, ist ein unabhängiger Blickwinkel von außen notwendig.

Gezielte fachliche Beiträge und Umsetzungsorientierung

Der Erfolg des ILEK hängt vor allem davon ab, inwieweit es gelingt, die Schere zwischen Konzept (Planung) und Umsetzung zu schließen. Damit dies gelingt, gilt es von Anfang an, einen klaren, bewältigbaren inhaltlichen Rahmen abzustecken. Das bedeutet nicht, bei der Erstellung eines ILEK eine Fülle von gleichwertigen Themen mitzuschleppen, sondern rechtzeitig Themen- und Problemstellungen auf den tatsächlichen Handlungsbedarf und die vorhandenen Handlungsmöglichkeiten hin zu überprüfen und im Zuge dessen Schwerpunktsetzungen vorzunehmen. Damit sollten gezielte fachliche Beiträge und eine Umsetzungsorientierung gewährleistet und im Umkehrschluss »Daten- und Planungsfriedhöfe« von Anfang an vermieden werden. Dies betrifft auch die Berücksich-

tigung und Zusammenführung der vorhandenen Planungen und Aktivitäten.

Ausrichtung auf strukturelle Problemstellungen

Die zukünftigen planerischen Herausforderungen liegen zunehmend darin, die strukturellen und funktionalen Umstrukturierungsprozesse in den ländlichen Gemeinden und Dörfern zu erkennen und aktiv zu steuern. Dies erfordert in besonderer Weise Aufklärungsarbeit, Bewusstseinsbildung und die Ermutigung, vorhandene Steuerungsmöglichkeiten zu nutzen und »das Heft der Entwicklung in die eigene Hand zu nehmen«. Mit Projektarbeit allein lässt sich das nicht bewerkstelligen – es bedarf der gezielten Einbeziehung aller relevanten Aufgaben und Instrumente.

4.2 Ausblick zur Weiterentwicklung der GAK mit dem Fördergrundsatz ILE

Ausgehend vom »Faktor Zeit« stellen sich an die Weiterentwicklung der GAK mit dem Fördergrundsatz ILE folgende Anforderungen:

Kurzfristig innerhalb des aktuellen Förderzeitraumes bis 2007

Öffnung der Mindestgrößen für den Fördergegenstand »Regionalmanagement«. Die festgelegten Mindestgrößen für den Einsatz von Regionalmanagement (50.000 bzw. 30.000 Einwohner) treffen auf Verflechtungsstrukturen, die nicht zwangsläufig den umsetzungsorientierten GAK-Fördergegenständen sowie den damit zusammenhängenden Handlungsfeldern und Maßstabebenen entsprechen. Die von der EU festgelegte Mindestgröße von 10.000 Einwohnern erscheint wesentlich besser geeignet, um den unterschiedlichen strukturellen Ausgangsbedingungen und flexibleren Anwendungsmöglichkeiten gerecht zu werden. Dabei sollte auch dem Umstand Rechnung getragen werden, dass es in Deutschland vielfältige Vorstellungen und Formen von »Regionalmanagement« gibt. Die Spannweite reicht von einer umfassenderen regionalen Steuerungsaufgabe bis zur Konzentration auf ein Umsetzungs- bzw. Projektmanagement. Nachdem es faktisch keine einheitliche Definition und Anwendung gibt, sprengen derartige Festlegungen den Charakter eines Rahmenplanes und verhindern dadurch problem- und bedarfsorientierte Lösungen.

Mittelfristig für den Förderzeitraum ab 2008

Konsequente Weiterentwicklung der GAK mit Fördergrundsatz ILE zu einem umfassenden »Entwicklungsansatz für ländliche Räume und Gemeinden«. Die Herausforderungen der nächsten Jahre liegen darin, die strukturellen und funktionalen Umstrukturierungsprozesse in den ländlichen Gemeinden und Dörfern zu erkennen und aktiv zu steuern. Voraussetzung hierfür ist die stärkere Berücksichtigung aller relevanten Funktionen und demzufolge die Auseinandersetzung mit Themenstellungen, die über das jetzige GAK-Förderspektrum hinausgehen. Damit könnte auch eine inhaltliche Angleichung an die breitere Ausrichtung der ELER-Verordnung (v. a. zur Achse 3 »Stärkung der Lebensqualität im ländlichen Raum«) verbunden werden.

Strategien und Entwicklungsaktivitäten sind verstärkt auf die veränderten Nutzungsansprüche an Wohn-, Arbeits- und Freizeitformen in den Dörfern auszurichten. Auf Ebene der umsetzungsorientierten Fördergegenstände könnte die Absicherung und Verbesserung ländlicher (+ dörflicher) Basisfunktionen (Infrastruktur, Versorgung, Aufgaben mit Flächenbezug) eine stärkere Rolle einnehmen.

Strategien und Entwicklungsaktivitäten sind verstärkt auf die veränderten Nutzungsansprüche an Wohn-, Arbeits- und Freizeitformen in den Dörfern auszurichten. Auf Ebene der umsetzungsorientierten Fördergegenstände könnte die Absicherung und Verbesserung ländlicher (+ dörflicher) Basisfunktionen (Infrastruktur, Versorgung, Aufgaben mit Flächenbezug) eine stärkere Rolle einnehmen.

Literatur

- Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (StMLF) (Hrsg.): Handlungsleitfaden Integrierte ländliche Entwicklung, Bearbeitung: Magel, H., Auweck, F., Raab, A., Bock, H., München, 2005.
- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (Bmvel): GAK-Rahmenplan 2004–2007, Grundsätze für die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE), i. d. F. v. 18.12.2003, Bonn (2003).
- Gehrlein, U.: Integrierte ländliche Entwicklung – Perspektiven und offene Fragen, Ergebnisse einer bundesweiten Befragung zur beabsichtigten Umsetzung in den Bundesländern des Instituts für ländliche Strukturforchung (IfLS), in: Agra-Europe (AgE) 52/2004, Bonn, 2004.
- Geierhos, M., Ewald, W.-G., Jahnke P.: Integrierte ländliche Entwicklung – ein ganzheitlicher Ansatz zur Entwicklung ländlicher Räume. In: Mitteilungen des DVW Bayern e. V., Heft 3/2005.
- Magel, H.: Kommunen und Landentwicklung vor neuen Herausforderungen. In: Flächenmanagement und Bodenordnung. Zeitschrift für Liegenschaftswesen, Planung und Vermessung (FuB), Heft 3/2004.
- Raab, A.: Integrierte ländliche Entwicklung in Bayern durch interkommunale Zusammenarbeit, in: Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung, Prof. Magel (Hrsg.): »Ärmer, älter, bunter – Zur Zukunft ländlicher Kommunen und zu den (neuen) Möglichkeiten der Integrierten Ländlichen Entwicklung«, Materialiensammlung Heft 34/2005, München, 2005.
- Rat der EU: Verordnung Nr. 1698/2005 vom 20.09.05 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER), Amtsblatt der EU vom 21.10.05, Brüssel.

Anschrift des Autors

Dipl.-Ing. (FH) MAS Andreas Raab
Regionalplaner (SRL)
Adalbertstraße 78
80799 München
raab.planung@t-online.de